

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Alois Metz, römisch-katholisch

18. November 2012

Wie ein Apfelbaum

Sprüche 25,11

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Wenn sich im November der Nebel am Boden niedersenkt und am Abend nur noch ich von der Familie wach bin, dann lösche ich alle Lichter und blicke gern aus dem Fenster in das Dunkle. Wie ruhig und still es in der Stadt sein kann. An solchen Nächten liebe ich es, vergangene Erlebnisse in meinem Gedächtnis wach zu rufen.

In der vergangenen Woche war wieder diese besondere Stimmung. Ich habe mich warm eingepackt und mit einem heissen Glas Tee auf den Balkon gesetzt. Was für eine Geborgenheit in dieser nächtlichen Stille und meine Gedanken führten mich auf eine weite Reise nach Tansania. Anfangs Oktober durfte ich dort mir liebgewordene Freunde besuchen. Kapuzinerinnen von Maua – am Fusse des Kilimanjaros – ein Paradies für meine Seele. Es waren wieder ausserordentlich viele kraftvolle Impressionen, die ich bei diesem Besuch in mir aufsog, doch an diesem Abend bin ich seltsamerweise bei einem unspektakulären Beispiel, welches mir Schwester Salome erzählte, hängengeblieben. In Maua gibt es fruchtbaren Boden, und der Berg speichert genügend Wasser für die umliegende Gegend. Es wächst also vieles. Von Mangos im Januar, Mais, das ganze Jahr über Bananen, Avocados in Hülle und Fülle und sehr, sehr viele verschiedene Gemüsesorten. Ich fragte Salome, ob sie auch schon mal versucht hätten Äpfel zu kultivieren. Ja sagte Salome, das haben wir versucht, doch die Bäume wollen einfach nicht gross werden. Ich wollte von ihr wissen, ob sie den Grund dafür kenne. Ja, ein erfahrener Botaniker sagte ihnen, dass der Apfelbaum den Winter braucht, in dem er sich erholen kann, Kräfte sammelt, damit er im Frühjahr neu aus-

treibt, sich im Sommer entsprechend entwickelt und im Herbst seine Früchte reifen können.

Mit diesem Wissen über das Lebensgeheimnis der Apfelbäume beginne ich, diesen Baum mit anderen Augen zu betrachten. Nicht mehr leer und kahl kommt er mir jetzt in diesen Novembertagen vor, sondern mit einem vernünftigen und weisen Lebensprogramm ausgerüstet. Nach der Ernte wirft er allmählich seine bunten Blätter ab, zieht sich in sich zurück, braucht die Kälte und Ruhe des Winters, damit er im neuen Jahr wieder erneut knackige Äpfel tragen kann.

Irgendwie funktioniere ich ähnlich wie so ein Baum. Im Unterschied zu meinen Sommerpausen, benötige ich im Herbst eine völlig andere Art der Erholung. Die sommerliche Neugier, bei dir ich Neues entdecken mag und fast nicht genug bekommen kann an fremden Eindrücken und Erlebnissen, tausche ich im Spätherbst gerne ein: nach Stille und Geruhsamem ist mir in diesen regnerischen und kalten Tagen. Einfach mal ziellos in meinen Gedanken schlendern ohne grosse Projekte und energiegeladenen Aktionen. Einfach mal mit der Seele schlendern. Übrigens ein wunderbarer Liedtext von Konstantin Wecker.

*Einfach wieder schlendern,
über Wolken gehn
und im totesagten Park
am Flussufer stehn.*

*Und die Stille senkt sich
leis' in dein Gemüt.
Und das Leben lenkt sich
wie von selbst und blüht.*

*Und die Bäume nicken
dir vertraulich zu.
Und in ihren Blicken
findest du deine Ruh.*

*Lieber mit den Wolken jagen,
statt sich mit der Zeit zu plagen.
Glück ist flüchtig, kaum zu fassen.
Es tut gut, sich sein zu lassen.*

*Einfach wieder schlendern
ohne höheren Drang.
Absichtslos verweilen
in der Stille Klang.*

Ein Liedtext, nachdem sich mein ganzes Menschsein sehnt. Ich bin überzeugt, dass es vielen Zuhörerinnen und Zuhörern ähnlich geht, gerade in diesen Novembertagen. Doch leider bin ich selten so begabt wie ein Baum, der sich in unserer Flora der winterlichen Kälte gelassen – indem er einfach sein Blattkleid fallen lässt – und aufrecht sich der kalten Jahreszeit stellt. Es fällt mir oft ach so schwer, meiner „Apfelbaumnatur“ zu folgen und mich diesem Gesetz zu ergeben. Obwohl die christlichen Traditionen dafür entsprechende Tage und Feste kennen, wie das Erinnern an Menschen, die gestorben sind, den Gang zum Friedhof oder die Fastenzeit im Advent. Diese hat übrigens früher mal nach dem 11. November begonnen und dauerte bis Heilig Abend genau solange wie die 40 Fasten-Tage vor Ostern. Fastenzeit, da denken wir meistens dank der Lifestyle-Magazine nur noch ans abnehmen. Doch im Grunde geht es gar nicht um Verzicht, sondern dem Gesetz des Apfelbaumes entsprechend um Entspannung und Erneuerung. Karl Valentin, der Humorist und Urgestein von München hat es mal sinngemäss wunderbar auf den Punkt gebracht, indem er sagte: Jetzt klopf ich mal an meine Haustür. Mal sehen, ob ich zu Hause bin. Ich denke, es geht gar nicht darum, mit viel Ehrgeiz Verzicht zu leisten, sondern ruhig, ja warum nicht sogar humorvoll und gelassen, dem Gesetz des Apfelbaumes folgend, bei und in mir vorbeizuschauen.

Es fällt mir fürwahr nicht leicht, da ich dauernd neue Ideen und Flausen im Kopf habe, die ich - ungeduldig wie ich nun mal bin – sofort umsetzen mag, einfach mal zur Ruhe zu kommen. Doch regnerische oder neblige Novembertage laden mich dazu ein, helfen mir dabei.

Da sitze ich nun nachts mit einem Glas Tee in der Hand am Fenster und komme allmählich zur Ruh. Die Sanftmut über der Stadt und diese unsagbar grosse Stille hüllen mich ein wie eine warme und schützende Decke. Wie gesagt, anfangs sträube ich mich noch, doch das Naturgesetz der Novembekraft obsiegt und meine Gedanken entführen mich allmählich in meinen grossen Reichtum an Erlebtem, und meine Seele ist am Erkunden, sie schlendert umher, absichtslos ohne höheren Drang.

Ich muss schmunzeln, weil ich mich an eine kleine Begebenheit erinnere. Am diesjährigen Martinsumzug kommt ein kleiner Junge, der schon im letzten Jahr dabei war, und hat für das Ross ein „Rübli“ mitgebracht.

Oder wie vielen wunderbaren Menschen bin ich begegnet; nicht an grossen, lauten Anlässen, sondern eher spontane Begebenheiten werden in dieser Ruhe wach, die sich als überraschend tiefschürfend entpuppt haben. Die Stille senkt sich leis´ in mein Gemüt. Und das Leben lenkt sich wie von selbst und blüht. Wie war das ist: so auch bei einer Wanderung mit einer charmanten Frau an der Mur in Graz, wo wir vieles miteinander besprochen haben; ein vertrauensvolles Gespräch, das Geschenk ist. Und am Ende sitzen wir lange still und leise am Ufer und hören berührend friedlich auf das Plätschern des Wassers.

Meine Gedanken schlendern zum kleinen Florian, der tot zur Welt gekommen ist. Beim Hausbesuch habe ich ihn kennen gelernt, wie er in seiner Wiege liegt. Habe sein Köpfchen gestreichelt und jetzt nach ein paar Monaten spüre ich, dass er einen besonderen Platz in meinem Herzen bekommen hat.

Und dann habe ich wieder das Lachen der Schwestern in Tansania im Ohr, die leuchtenden Augen der jungen Menschen im Kopf, denen ich die Reise ermöglicht habe und wie ergriffen auch sie sind von diesem unbeschreiblichen Zauber, der von diesem Frauenkloster ausgeht. Und die Bäume nicken dir vertraulich zu. Und in ihren Blicken findest du deine Ruh.

Mit diesen Novemberabenden kommen mir wieder viele Erlebnisse ins Bewusstsein, die mir sonst vermutlich verloren gegangen wären. Diese Erfahrungen im letzten Jahr sind wie Äpfel vom besagten Baum. Bei der Ernte sind es derer zu viele, sodass ich sie gar nicht alle am Tag des Erhaltens geniessen kann. So schlendere ich nun durch mein vergangenes Jahr und koste von der reichen Ernte, die mir geschenkt wurde. Natürlich sind da auch Wurmstichige dabei. Doch mit dem nun gewonnenen Abstand finde ich dies gar nicht mehr so schlimm; mir wird unerwartet bewusst, wie gross meine Ernte ausfällt in diesem Jahr, da fallen die paar faulen Früchtchen auch gar nicht mehr so ins Gewicht.

Ja es stimmt: Ich ticke wie ein Apfelbaum. Wenn ich nicht meine Auszeit und Winterzeit bekomme, in der ich Blätter fallen lassen kann und mich zurückziehe, würde ich vermutlich irgendwann keine Früchte mehr tragen können.

Karl Valentin hat schon Recht, wenn er bei sich anklopft. Es ist gut, wenn wir sagen können, komm' doch rein.

Ihnen liebe Zuhörerin und lieber Zuhörer einen geruhsamen Sonntag.

*Alois Metz
Schädritstr. 26, 6006 Luzern
alois.metz@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)

ISSN 1420-0155, Herausgeber: Katholischer Mediendienst, Reformierte Medien. Jahresabo per Kalenderjahr zu Fr. 45.-- als PDF-Datei. Einzel-Expl. im Kopie-Verfahren für Fr. 3.-- über Radiopredigt, Pf 1914, 4001 Basel. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdruckes, jegliche Reproduktion sowie Übersetzungen bleiben vorbehalten. Bestellungen und Elektron. Versand: Radiopredigt c/o Reformierte Medien, Badenerstr. 69, Postfach, 8026 Zürich, mail: abo@radiopredigt.ch Produktion: Reformierte Medien, Zürich